

Corona, Corona, Corona – was danach?

Es ist sicher eher anspruchsvoll, einen Blick in die nächsten Wochen und Monate zu wagen, aber vielleicht hilft es trotzdem, sich ein Bild darüber zu machen, was momentan läuft und was noch auf uns zukommen wird.

Aktuell ist Panik. Ursache dafür ist eine Grippe, die nicht besonders gefährlich, aber dafür heimtückisch ist. Das Problem dabei ist, dass man die Viren verbreitet, bevor man selber merkt, dass man krank ist. Weiter ärgerlich ist, dass die Grippe vorwiegend die Atemwege und die Lunge älterer Personen angreift. Statt die Risikogruppen speziell zu isolieren, hat man sich global entschieden, ganze Länder und Kontinente de facto stillzulegen. Alle Länder machen in etwa das Gleiche. Wer aber sagt, dass es die richtigen Massnahmen sind?

Ob man den Corona-Virus eingefangen hat oder nicht, kann mit Tests zuverlässig bestimmt werden. Nur: Wenn in der Bevölkerung anteilig wenig Tests gemacht werden, dann kann es ja sein, dass die Dunkelziffer sehr viel höher ist. Oder anders gesagt: Viele Tests ergeben viele Corona-Fälle und keine Tests keine Coronafälle. Aktuell werden in der Schweiz 2000 Tests täglich hauptsächlich innerhalb der Risikogruppen durchgeführt. Dazu zwei Dinge:

1. Wollte man mit dieser Zahl Tests die ganze Bevölkerung testen, würde es 4100 Tage dauern. Das sind über 10 Jahre.

2. Es ist ja logisch, dass innerhalb dieser Gruppe vermehrt Corona auftritt. Denn: Es werden hauptsächlich Risikopatienten getestet.

Fazit: Die Massnahmen basieren auf dürftiger Datenlage. Momentan versucht man mit drakonischen Massnahmen, die Ausbreitung zu verhindern. Die Argumente dafür haben etwas für sich, aber der Preis dafür ist enorm hoch.

Corona hat aufgezeigt, wie abhängig die Welt mittlerweile von China geworden ist. Gewisse medizinische Grundstoffe werden mittlerweile exklusiv in China hergestellt. Wenn also bei uns Medikamente ausgehen, dann kann es gut sein, dass die Ursprungsstoffe dazu aus China stammen. Diese Erkenntnis ist lehrreich. Mit der Verbreitung vom Coronavirus und der Stilllegung der Wirtschaft in China hat die Krise auf die Realwirtschaft übergeschwappt. Und jetzt wird es richtig gefährlich.

Es ist völlig unbestritten, dass sich gewisse wirtschaftliche Fundamentaldaten seit der Finanzkrise nie mehr richtig erholt haben. Wir im Bau haben davon durch die historisch extrem tiefen Zinsen profitiert. Die tiefen Zinsen waren als Nothilfe gedacht und haben sich zur Dauerdroge entwickelt. Ein noch nie da gewesener Bau- und Aktienboom war die Folge.

Die Aktienpreise stiegen in schwindelerregende Höhen, weil neben Liegenschaften kaum vernünftige Alternativen vorhanden waren. Die Aktienpreise sind markant gefallen. Je nach Börse liegen sie aktuell zwischen 25-35% tiefer als Mitte Februar 2020. Das wird Auswirkungen auf diverse Bereiche haben, vor allem wenn die Aktien mit geliehenem Geld gekauft worden sind.

Auch die Immobilienpreise sind stark angestiegen. Für ganz viele Personen ist der Erwerb einer Immobilie nicht mehr möglich weil zu teuer. Zwar hat die Nationalbank zwecks Vermeidung einer Baukrise wie Anfang der 90er Jahre erschwerende Regulatorien herausgegeben. Der Boom ging allerdings trotzdem weiter, weil Immobilienfonds, Genossenschaften und Pensionskassen in die Bresche gesprungen sind.

Im Bau haben wir ab dem Jahr 2008 von den tiefen Zinsen profitiert. Diese werden mit grosser Wahrscheinlichkeit tief bleiben. Was aber ändern wird, ist das Vertrauen in die Wirtschaft und die Politik. Das bringt Unsicherheit und diese ist ein schlechter Ratgeber für langfristige Investitionen. Es würde mich sehr erstaunen, wenn die jetzige Corona-Krise spurlos am Bau vorbeiziehen würde.

Es ist Zeit, den Fernseher auszuschalten und das Handy zur Seite zu legen um sich zu überlegen, was auf uns zukommen kann. Meiner Meinung nach sind die Wolken ziemlich dunkel.

Was jetzt und in den nächsten Monaten von entscheidender Bedeutung ist: Geld auf dem Konto und zwar im Geschäft wie Privat. Nicht Hamsterkäufe nützen, auch nicht Gold, Silber oder sonstige Edelmetalle und schon gar nicht die Hoffnung auf den Staat. Dieser mag es zwar richten, aber mit einem langfristig (zu) hohen Preis.

Es kann gut sein, dass es mit einer Distanz von ein paar Jahren für wirtschaftliche Betrachtungen eine Zeitrechnung vor Corona und eine Zeitrechnung nach Corona gibt. Was aber doch entscheidend ist und bleibt: Vernunft und Weitsicht sind aktuell mehr gefragt denn je. Gerade in diesen Tagen, wo Übertreibungen und einseitige Informationen Panik begünstigen: Abwarten, tief durchatmen und erst dann entscheiden.

Andreas Seiz

17. März 2020